

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile 16 Rfa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 20.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Seltensatzgebühr zusätzlich 30 Rpf. Bestellgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Volkshochschule Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 25. August 1939

Nr. 198

Danzig von polnischen Truppen umstellt

Gefahr eines Handstreichs auf die Freie Stadt ist in unmittelbare Nähe gerückt / Mobilmachung in Polen

Danzig, 24. August. Wie gemeldet wird, ist die Stadt von einer gemischten polnischen Division im Süden und Westen umschlossen worden. Zu dieser Division gehört das Kavallerieregiment 52 aus Piotrow, Infanterieregiment 55 aus Lissa, Infanterieregiment 65 und Artillerieregiment 16 aus Graudenz. Durch diese Zusammenziehung einer kriegstarken polnischen Division unmittelbar an der Grenze des Danziger Gebietes ist die Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Handstreichs auf die Freie Stadt in größte Nähe gerückt.

Neue polnische Herausforderung

Danziger Sportflugzeug über Zoppot beschossen

Danzig, 24. August. Donnerstag gegen 8.30 Uhr wurde von polnischer Seite auf ein über Zoppot in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Meter fliegendes Danziger Sportflugzeug scharf geschossen. Das Flugzeug konnte aus der Gefahrenzone über Zoppot in Richtung Danzig entkommen. Die Detonationen hinterließen schwarze Rauchwolken. Fenster in den Hauptstraßen Zoppots zersprangen. In den Zoppoter Anlagen und Straßen liegen Sprengstücke, die von den polnischen Geschossen herrühren.

Unerkörte polnische Grenzverletzung

Feuergefecht mit deutschen Beamten

Sindenburg, 24. August. Im deutsch-polnischen Grenzabschnitt bei Maloschau hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Grenzwissenschaft ereignet. Polnische Grenzjäger betreten bei Maloschau in provokierender Weise deutschen Boden. Als sie sich trotz Aufforderung nicht dazu bequemen, auf polnisches Gebiet zurückzutreten, machten die deutschen Beamten von ihrer Waffe Gebrauch. Das Feuer wurde von den Polen erwidert, so daß es zu einer regelrechten Schießerei kam. Bei dem Kugelwechsel wurde ein polnischer Soldat, der sich auf deutschem Boden befand, schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auf deutscher Seite gab es ebenfalls einen Schwerverletzten. Die unerhörte polnische Grenzverletzung hat in der Bevölkerung größte Erregung hervorgerufen.

Neues Todesopfer polnischen Hais

Lodz, 24. August. In Lodz werden die Entlassungen von Volksdeutschen aus den dortigen Betrieben mit brutaler Rücksichtslosigkeit fortgesetzt. Bei der Baumwollmann-

faktur Citinjon & Co. sind sämtliche 150 volksdeutsche Meister und Arbeiter entlassen und rücksichtslos aus der Fabrik entfernt worden. Aus der Firma Ludwig Geyer sind sämtliche Volksdeutschen entlassen worden. Die Firma John, eine Lodzer Maschinensfabrik, hat ihre sämtlichen zehn deutschen Ingenieure ohne Rücksicht auf die bestehenden Verträge sofort an die Luft gesetzt. Die Lodzer städtische Straßenbahn hat 59 volksdeutsche Angestellte brotlos gemacht. Auch bei der Firma Richter wurde von den Behörden die Entlassung des Betriebsleiters, eines Reichsdeutschen, erzwungen.

Der Mitbesitzer und Mitverwalter der Firma Lebrecht Müller in Pabianicka bei Lodz, Hugo Hausmann, dessen Entfernung aufgehekte polnische Arbeiter erzwangen, hat sich in der Verzweiflung erschossen. So wie in Lodz wird in den Bezirken Bielsk und Teschen von der polnischen Behörde dafür Sorge getragen, daß alle Deutschen möglichst schnell auf die Straße gesetzt und brotlos gemacht werden. Der Bezirkshauptmann von Bielsk und Teschen hat sämtliche Betriebsinhaber angewiesen, allen Reichsdeutschen und Volksdeutschen zu kündigen.

Polnische Mobilmachung hat begonnen!

Gendarmen holen Landarbeiter von den Feldern in die Kaserne

Danzig, 24. August. Wie aus dem Korridorgebiet zuverlässig verlautet, hat mit dem heutigen Tage in Polen die Mobilmachung begonnen. Heute vormittag sind von sämtlichen Feldern die Landarbeiter durch Gendarmenbeamte alarmiert und sofort in ihre Garnisonstädte geschafft worden.

Polen hat wieder einen neuen Beweis geliefert, daß es die Absicht hat, die in Danzig ansässigen Polen auf illegalem Wege zu befreien. Wie der „Danziger Vorposten“ meldet, beschlagnahmte die Danziger Polizei am Mittwoch einen als Lebensmitteltransport deklarierten polnischen Eisenbahnwaggon, der ausschließlich mit Rosten voll Munition und Kriegsmaterial beladen war. Nach flüchtiger Ueberprüfung wurden in dem Waggon 20 Kisten mit Gewehrmunition, vier Kisten Schuß Munition, 200 Stahlhelme, 300 Gasmasken, 10 Kisten Granatzünder, 21 Kisten mit Flatterminen, Sprengkapseln, Maschinengewehrzerstörteilen und Sauerstoffapparaten, dazu Sauerstoffflaschen, festgestellt. Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Waggons wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstags sind von den Polen sämtliche für Danzig bestimmten Waggons mit Waren in Dirschau angehalten worden. Reichsdeutsche wurden ebenfalls in Dirschau festgehalten. Eine fernmündliche Verbindung mit Gdingen war heute nicht mehr herzustellen, da man sich auf polnischer Seite weigerte, die Gespräche anzunehmen. Daraufhin hat auch Danzig den Post- und Fernsprecherkehr mit Gdingen eingestellt. Auch nach verschiedenen anderen Orten Polens konnte heute keine telephonische Verbindung erreicht werden. Heute um 11 Uhr hat Polen nach einer Meldung des „Danziger Vorposten“ die Grenzen Danzigs regelrecht geschlossen.

Ostpreußen befindet sich in den letzten Stunden in einem regelrechten Kriegszustand. Auf Anordnung der Militärbehörden sind sämtliche Schul- und Versammlungsräume mit Militär belegt worden. Die Grenzübergänge sind mit Truppen vollgestopft, und ständig neuen Truppentransporte ein. Alle Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafttraktoren sind von den Militärbehörden für ihre Zwecke beschlagnahmt worden.

Ribbentrop wieder in Deutschland

Überall begeisterte Begrüßung durch die Bevölkerung

Berlin, 24. August. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat mit den Herren seiner Begleitung am Donnerstagmittag, um 13.20 Uhr, Moskau im Sonderflugzeug wieder verlassen. Zur Verabschiedung des Außenministers waren erschienen von sowjetischer Seite der erste stellvertretende Volkskommissar des Außenministeriums, sowie die meisten Persönlichkeiten, die auch am Mittwoch schon zur Begrüßung zugegen waren.

Bei der Ankunft in Königsberg mit dem Sonderflugzeug „Grenzmarsch“ waren zu seinem Empfang Ehrenformationen der SA, SS, Politischen Leiter, SA, des Arbeitsdienstes und der Polizei angetreten. Reichsaussenminister von Ribbentrop wurde von Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch, seinem Stabschef, der Generalität und Admiralität der drei Wehrmachtsteile mit starken Offiziersabteilungen sowie von den Vertretern der Staatsbehörden aufs herzlichste begrüßt.

Die Nachricht von der Zwischenlandung des Sonderflugzeuges in Königsberg hatte sich am späten Vormittag wie ein Lauffeuer verbreitet und im Augenblick prangte die Stadt Königsberg im Fahnen- und Schandkopfschmuck. Kopf an Kopf stand die Bevölkerung Späker an den Straßen und grüßte in dem Reichsaussenminister gleichzeitig den Führer, der dieses große Friedenswerk veranlaßt hat und zur Durchführung kommen ließ. Ostpreußen als Grenzland und freiheitsliebendes Volk weiß diese Tat des Führers in ganz besonderem Maße zu schätzen. Der Gauleiter sagte unter anderem: „Wenn Sie

zum Führer kommen, dann sagen Sie ihm, daß die Provinz Ostpreußen wie in der Vergangenheit so auch jetzt und in aller Zukunft unüberwindbar ihren Weg gemäß dem Befehl des Führers, gehen wird.“

Der Reichsaussenminister war über diese so außerordentlich herzliche und begeisterte Begrüßung sichtlich beeindruckt. Er dankte, indem er ausführte:

„Meine Herren! Der Führer hat mich nach Moskau entsandt. Das war für mich in Deutschland eine Überraschung. Aber wir als Nationalsozialisten, wir wissen alle: „Was der Führer macht, ist richtig!“ und das hat sich auch diesmal wieder erwiesen. Da hat der Führer wieder einmal blitzschnell gehandelt und hat Rußland aus dieser Einkreisungsfrente herausgetragen. Das ist immerhin das Resultat dieses Besuches, dieser 24 Stunden, dieses Aufenthaltes des ersten deutschen Ministers, der Moskau besucht. Wir wissen, daß wir zur Zeit wieder in einer unruhigen Zeit leben. Aber wie Ihr Gauleiter soeben ausgedrückt hat: „Ach weiß, daß diese Provinz Ostpreußen klar, treu und zuverlässig zum Führer stehen wird, komme, was da kommen mag.“ Es ist ganz sicher — das wissen wir alle — und wir können das unbändige Vertrauen in den Führer haben: Er wird auch diese Krise wieder meistern, wie er schon so viele Krisen gemeistert hat.“

Nach seinem kurzen Aufenthalt begab sich dann der Reichsaussenminister wiederum durch das Spalier der Königsberger Bevölkerung zum Flugplatz, wo er mit dem Sonderflugzeug den Weg zum Führer antrat.

Mitternächtliche Sensationen

K. Gr. Berlin, 25. August.

Die jüngste Vergangenheit hat ein neues Schlagwort geboren: Mitternacht! Die Ankündigung des Abschlußes eines Nichtangriffspaktes erfolgte zu mitternächtlicher Stunde und 48 Stunden später schon platzte just um dieselbe Frist die zweite „Bombe“, in ihrer Wirkung auf die Demokraten beinahe noch verheerender als die vorausgegangene Ueberraschung aus Berlin. Kurz nach Mitternacht wurde der Vertragstext des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes und Konsultationspaktes der Weltöffentlichkeit übergeben. Die Furcht der politischen Bankrottsture vor der Geisterstunde ist demnach nicht so ganz unbegründet, und wäre die Angelegenheit nicht zu ernst, man könnte in der Tat Mitleid mit allen jenen empfinden, die jählings aus dem Schlafe emporschrecken, immer in der Furcht leben, um Mitternacht einem neuen Ueberraschungscoup der Nazis gegenüberzustehen.

Unsere Behauptung, daß das Bekanntwerden des Vertragstextes eine noch dramatischere Wirkung auf das Ausland ausübte als die Vorankündigung der Paktunterzeichnung, kann an den vorliegenden Pressestimmen nachgeprüft werden. Man hatte sich in London und Paris mit der Feststellung getrübt, daß nichts so heiß geessen werde, wie man es fochte. Frohlockend zählt die Presse die angeblichen unüberwindlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Staaten auf und im übrigen vertraute man darauf, daß Herr von Ribbentrop eine ganze Weile vor den Kremliuren antichambrieren müsse. Man erinnerte sich dabei wohl der unrühmlichen Rolle, welche die eigenen Vertreter in Moskau spielten. Aber auch in diesem Punkt bestätigten sich die Voraussetzungen der orakelnden Leitartikel wieder einmal nicht. In fünf knappen Verhandlungsstunden war man am Ziel und in Anwesenheit Stalins setzten die Vertreter des Reiches und der Sowjetunion ihre Unterschriften unter den Pakt. In diesen fünf Stunden hatte ein Mann mehr erreicht, als die gesamten diplomatischen und militärischen Unterhändler Englands und Frankreichs in fünf Monaten zusammen! Die einfache Gegenüberstellung fünf Stunden — fünf Monate spricht Bände.

Untersucht man nun den Vertragstext auf jene Stellen, die eine so große Schockwirkung in den westlichen Zentralen hervorgerufen haben, so springt zunächst der Artikel 4 in die Augen. Er lautet: „Keiner der vertragschließenden Teile wird sich an irgend-einer Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.“ Als Herr Chamberlain und sein französischer Kollege Daladier dies gelesen, da dürften sie wohl zunächst den sorgenschweren Kopf zwischen beide Hände genommen und eine Weile ausdruckslos ins Leere gestarrt haben. Dann werden sie langsam aufgestanden und endgültig jene Alten beiseite geleitet haben, die den Vermerk trugen: „Streng geheim! — Besprechungen mit den Vertretern der Sowjetregierung.“

Aus! Aus der schönen Traum, Deutschland durch die Einkreisung auf die Knie zu zwingen, aus auch die Hoffnungen, Sowjetrußland werde sich in dem Abkommen mit Berlin eine Hintertüre offen halten, die es den Einkreisern erlaube, bei Gelegenheit mal wieder anzuklopfen und freundlich nachzufragen, ob es nicht an der Zeit sei, die unterbrochenen Beratungen wieder aufzunehmen. Dieser Pakt enthält weder Kläufeln noch Vorbehalte. Er regelt in messerscharfen Bestimmungen ganz klar das Verhältnis der vertragschließenden Mächte zueinander und läßt irgendwelchen Deutungen über angeblich verborgene Absichten ein-

schon keinen Raum. Für demokratische Verhältnisse ist es eine solche freimütige Sprache ungewöhnlich und sie wirkt aus diesem Grunde so erschütternd auf die ohnehin stark in Mitleidenschaft gezogenen Nerven der Einkreisungspolitiker.

Ein weiterer Umstand, der die gegnerischen Gemüter arg bedrückt, ist in dem Artikel 16 enthalten, der bestimmt, daß der Vertrag unmittelbar nach der Unterzeichnung, und nicht wie sonst üblich erst nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt. Mit diesem Schwunge wurden die verstaubten diplomatischen Ueberlieferungen aus dem Wege geräumt. Die Welt steht vor der vollendeten Tatsache und nichts anderes bleibt ihr mehr übrig, als diese anzuerkennen.

Einige vorlaute Blätter des Auslandes haben aber geraten, daß man ernsthaft glaube, man werde in Moskau durch diplomatische Schritte den Ausschub der deutsch-russischen Verhandlungen erreichen und die Sowjets zum „Ueberlegen“ veranlassen können. Eine Pariser Zeitung, das schwerindustrielle „Journal des Debats“ drohte sogar offen, Moskau solle sich davor hüten, Bindungen mit Deutschland einzugehen, bevor es nicht die westlichen Kabinette von dem Inhalt des beabsichtigten Abkommens in Kenntnis gesetzt habe. Unberührt um die Querschüsse haben die Unterhändler des deutschen und des russischen Volkes gehandelt.

Wir haben in unseren gestrigen Auslassungen zur Lage festgestellt, daß die Vertragsunterzeichnung nicht der einzige Zweck der Ribbentrop-Weise nach Moskau sei. In Punkt 3 des Vertragswerkes haben diese parallel laufenden Bemühungen ihren Niederschlag gefunden. Die Regierungen Sowjetrußlands und Deutschlands verpflichten sich, künftig fortlaufend mit Konsultationen in Fühlung miteinander zu bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren. Dieser Artikel ist von größter Bedeutung für die Politik beider Länder. Der Entschluß, die deutsche und die russische Politik in Fragen des gemeinsamen Interesses auf eine gemeinsame Linie zu führen, befragt unzweideutig, daß in den nächsten zehn Jahren, für die der Vertrag zunächst abgeschlossen ist, das deutsche und das russische Volk die Entwicklung im östlichen Europa bestimmen. In diesem gemeinsamen Vor der Geschichte übernommenen Auftrag müßte jede Einmischung eines außenstehenden Landes als störend empfunden werden. Dies gilt sowohl für die aktuellen Tagesfragen als auch für jene Probleme, die im Zuge der weiteren Entwicklung auftauchen könnten. In erster Linie — das sollte man sich in Paris und London gut hinter die Ohren schreiben — dient der Vertrag der Wiederherstellung einer allgemeinen menschlichen Ordnung in Osteuropa.

Die große historische Wende konnte keinen markanteren Ausdruck finden als den in Moskau unterzeichneten Vertrag. Nach nächster Prüfung sind die beiden Völker ein Verhältnis eingegangen, das den vorbestimmten, natürlichen Gesetzen entspricht. In einer harten und großen Zeit wiedergeboren, wird die deutsch-russische Freundschaft auch in fernerer Zukunft jeder Bewährungsprobe standhalten.

Moskau: Der Pakt ein Friedensinstrument

Schnelle Unterzeichnung wieder Riesenüberraschung für die Demokratie

Moskau, 24. August. Die Moskauer Presse veröffentlicht in größter Aufmachung den Wortlaut des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und Konsultativ-Paktes. Der Leitartikel der „Pravda“ stellt die deutsch-russischen Freundschaftsbeziehungen heraus und geht ausführlich auf den Nichtangriffspakt ein. Es heißt in ihm: Der Inhalt jedes einzelnen Punktes des Nichtangriffspaktes und der Vertrag im ganzen gesehen ist durchdrungen von dem Bestreben, Konflikte zu vermeiden und die friedlichen und sachlichen Beziehungen zwischen beiden Seiten zu festigen. Es besteht kein Zweifel, daß der abgeschlossene Nichtangriffspakt die Gespanntheit liquidieren wird, die in den Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR vorhanden war. Aber die Bedeutung des abgeschlossenen Vertrages geht weit über den Rahmen einer Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Vertragspartnern hinaus. Der Vertrag ist geschlossen in dem Augenblick, da die außenpolitische Lage eine große Zuspitzung und Spannung erreicht. Der friedliche Akt, den der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR darstellt, wird unzweifelhaft zur Erleichterung in der Spannung der außenpolitischen Lage dienen und helfen, diese Spannung zu lösen. Die Unterzeichnung dieses Vertrages ist, so schreibt die „Pravda“ weiter, unzweifelhaft eine Tatsache von größter außenpolitischer Bedeutung, da der Vertrag nicht nur ein Instrument des Friedens darstellt, das berufen ist, die gutnachbarlichen friedlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland zu festigen, sondern auch der allgemeinen Festigung des Friedens dient.

Bedeutungserklärung Ribbentrops

Enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland

Moskau, 24. August. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erklärte bei seinem Abflug aus Moskau: „Deutschland und Rußland ist es früher immer schlecht gegangen, wenn sie Feinde waren, aber gut, wenn sie Freunde waren. Gestern war ein schicksalhafter Tag für die beiden Völker: Der Führer und Stalin haben sich für die Freundschaft entschieden.“

Der Nichtangriffspakt und Konsultationspakt, den Herr Molotow und ich gestern unterzeichneten, ist ein festes und unverrückbares Fundament, auf dem die beiden Staaten aufbauen und zu enger Zusammenarbeit kommen werden. Es ist dies vielleicht einer der bedeutendsten Wendepunkte in der Geschichte zweier Völker. Man hat versucht, Deutschland und Rußland einzukreisen, und gerade aus dieser Einkreisung ist nun die deutsch-russische Verständigung entstanden.“

Nach seiner Auffassung befragt, welchen Eindruck dieser Pakt in Japan machen würde, erklärte Herr von Ribbentrop: „Ich bin überzeugt, daß dieser Vertrag für die russisch-japanischen Beziehungen wie auch für die deutsch-japanische Freundschaft sich gut auswirken wird.“

Wichtige Besprechungen beim Duce

Rom, 24. August. Mussolini hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge den Generalstabschef des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Miliz zu militärischen Besprechungen empfangen. Anschließend hat der Duce mit Worten wärmster Anerkennung dem Generalstabschef das Militärkreuz des Savoyen-Ordens wegen seiner Verdienste im spanischen Krieg überreicht. — Mussolini hat dem neuen italienischen Botschafter für Spanien, General Cambalá, empfangen.

Der Reichsfinanzminister beim Duce

Rom, 24. August. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk ist am Donnerstag vom Duce im Palazzo Venezia empfangen worden. Er hatte mit ihm

20 Minuten lang eine sehr herzlich gehaltene Aussprache. Zuvor hatte der Reichsfinanzminister Parteisekretär Minister Starace im Parteihaus aufgesucht, mit dem er ebenfalls in längerer Unterredung verweilte.

Rumänische Abgabe an Polen

Strikte Neutralität angekündigt.

London, 24. August. Wie die Abendblätter berichten, hat Rumänien Polen mitgeteilt, daß im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Polen Rumänien die strikteste Neutralität bewahren würde.

Serbisch-kroatisches Abkommen

Eigenbericht der NS-Presse

Belgrad, 25. August. Prinzregent Paul und der Kroatenführer Dr. Matichew haben am Donnerstagnachmittag auf Schloß Brdo in Slowenien das in monatelangen Verhandlungen geschaffene serbisch-kroatische Verständigungsabkommen unterzeichnet.

Frankreich zieht in Marokko Truppen zusammen

Madrid, 24. August. Nachrichten aus Marokko zufolge treffen die Franzosen in französisch-Marokko kriegerische Vorbereitungen. In der Nähe der Grenze der spanischen Zone sollen bereits 150 000 Mann französischen Militärs konzentriert sein. Soweit diese Maßnahmen in spanischen Kreisen bekanntgeworden sind, riefen sie starke Empörung hervor. Es wird dabei erinnert, daß Frankreich bereits während der letztjährigen Septemberkrisis einen Überfall auf spanisch-Marokko plante. Politische Kreise Spaniens weisen auf die Unsichtbarkeit solcher Unternehmungen hin, denn Spanien sei nicht unvorbereitet, und die Franzosen würden Gefahr laufen, daß die gesamte muslimische Welt gegen sie aufsteht.

Entsetzen über den schnellen Paktabschluss

Die Presse der Einkreiser wieder völlig überrascht

Berlin, 24. August. Gatten am Mittwoch und teilweise sogar noch am Donnerstagmorgen die Zeitungen der Westmächte ihrer Wut und ihrer Ratlosigkeit in hämischen Bemerkungen Luft gemacht, in denen sie ihrer Hoffnung auf eine lange Dauer der deutsch-sowjetrussischen Besprechungen Ausdruck gaben, so hat diese Hoffnung jetzt einen unverhohlenen Entsetzen Platz gemacht. Die Pariser Frühpresse hatte, mit Ausnahme der „Action Française“, noch keine Kenntnis von dem Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes. Die Blätter stellen daher mit unverhohlener Schadenfreude fest, daß die Aussprache zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Molotow länger gedauert habe, als man

in Paris angenommen habe. Vielleicht werde man von Moskauher Seite die gleichen Mandover machen, wie sie die französischen und englischen Unterhändler mehrere Monate hindurch erlebt hätten. Die „Action Française“ ist die erste und einzige Morgenzeitung, die — da ihr Redaktionsstabschef später liegt als der der übrigen Blätter — bereits die Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes meldet. Der Außenpolitiker des Blattes stellt ohne Umschweife fest, daß alle Erwägungen und Kommentare die diplomatische Niederlage nicht beschönigen könnten, die Frankreich und England durch diesen gegen ihr Prestige gerichteten Schlag erlitten hätten.

„Paris Midi“ gibt Text und Wortlaut des Paktes in sensationeller Aufmachung wieder und stellt dazu fest, daß Sowjetrußland dem Dritten Reich im Hinblick auf Polen einen Blankowechsel ausgestellt habe. Sowjetrußland „lasse Polen im Stich“ und desinteressiere sich an dessen Schicksal. In diesem Zusammenhang müsse man weiter feststellen, daß sämtliche Nichtangriffspakte, die Rußland bisher abgeschlossen habe, eine Klausel enthalten hätten, die es der Sowjetunion gestattete, im Falle eines Angriffes den Pakt zu kündigen und sich sogar eventuell gegen seine Partner zu wenden. Das neue Abkommen gebe Deutschland freie Hand im Osten.

In England liegen die Verhältnisse ähnlich. Während sich die Frühausgaben der englischen Presse noch zum Teil der Hoffnung hingaben, daß es bei den Besprechungen in Moskau doch noch zu Schwierigkeiten kommen könnte oder daß zum mindesten der Pakt so ausfallen würde, daß weitere englisch-sowjetrussische Verhandlungen möglich wären, müssen dieselben Blätter schon in ihrer späteren Ausgabe die Unterzeichnung des Paktes melden. In ihrer Verweigerung verlegt sich die Presse auf wüste Schimpfanreden und Drohungen. „Star“ erklärt, was für Fehler in der britischen Außenpolitik bisher auch gemacht worden seien, Englands kommender Weg sei klar, es müsse seine Verpflichtungen gegenüber Polen einhalten, falls Polen zu den Waffen greife. England könne „nicht gestatten“, Polen zu einer „zweiten Tschechoslowakei“ werden zu lassen.

In Warschau hatte man sich an die Hoffnung geklammert, der deutsch-russische Nichtangriffspakt würde ebenso wie andere Nichtangriffspakte, die die Sowjetunion früher abgeschlossen hat, die Klausel enthalten, daß der Pakt bei einem Angriff auf einen dritten Staat automatisch erlösche. Jetzt ist auf eine zweideutige Angriffsbestimmung verzichtet und klar Neutralität bei kriegerischen Verwicklungen festgelegt worden.

Ribbentrop in Berlin eingetroffen

Berichterstattung beim Führer

Berlin, 24. August. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Donnerstag um 18.45 Uhr mit den Herren seiner Begleitung mit dem Condor-Flugzeug „Grenzmark“ von Moskau kommend auf dem Flughafen Tempelhof ein. Der Außenminister begab sich vom Flughafen Tempelhof zum Führer, der inzwischen von Berchtesgaden kommend in Berlin eingetroffen war, zur Berichterstattung.

Beratungssieber in London und Paris

Halifax beim König

London, 24. August. Das Kabinett ist heute mittag in Downing Street 10 zu einer Sitzung zusammengetreten. Zuvor war Chamberlain vom König in Audienz empfangen worden. Die Sitzung, an der sämtliche Minister mit Ausnahme des in Kanada weilenden Lord Maugham teilnahmen, dauerte eine halbe Stunde. Außenminister Lord Halifax begab sich anschließend in den Buckingham-Palast, wo er den König über die Lage unterrichtete.

Nach Schluß des Donnerstagsvormittags zusammengetretenen französischen Ministerrates wurde ein Communiqué ausgegeben, in dem es heißt: der Ministerrat war ausschließlich der Prüfung der internationalen Lage gewidmet. Ministerpräsident Daladier gab einen Überblick über die Maßnahmen, die er sich berufen fühlte zu ergreifen. Außenminister Bonnet hat dann den Ministerrat von der außenpolitischen Lage in Kenntnis gesetzt und insbesondere das deutsch-sowjetrussische Abkommen analysiert an Hand des Wortlautes, der durch den französischen Botschafter aus Moskau telephonisch übermittelt worden ist.

Sang- und klangloser Abschied

Militärmission von Moskau abgereist

Moskau, 24. August. Nach und nach verlassen die Mitglieder der Militärmissionen Großbritanniens und Frankreichs in aller Stille die russische Hauptstadt, die sie mit so hochgespannten Erwartungen betreten haben. Jetzt sind zwei weitere Mitglieder, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, im Flugzeug via Stockholm von Moskau abgereist und zwar Flugkapitän Collier und Oberst Davidson. Wie Reuter aus Moskau meldet, werden auch die restlichen Mitglieder der französischen und britischen Militärmission binnen 24 Stunden Moskau verlassen.

England kann nicht mehr mit!

Verteidigungsgesetz vor dem Parlament

London, 24. August. Das Unterhaus trat heute zu seiner, die Ferien unterbrechenden Sitzung zusammen. Chamberlain legte zunächst nahe, das Verteidigungsgesetz für eine Notzeit noch heute in beiden Häusern anzunehmen. Der Ministerpräsident gab nun seine erwartete Erklärung ab, eine Zusammenstellung der seit Wochen und Monaten von englischer Seite aufgestellten Behauptungen, die internationale Lage habe sich ständig verschlechtert, bis zur Gefahr eines Krieges. Die deutsche Regierung habe erklärt, daß Danzig nicht zum Gegenstand einer Konferenz oder eines Kompromisses gemacht werden könne. Sie habe mit der Danziger Frage, die Korridorfrage verbunden und sie habe die gesamte Politik und Haltung der polnischen Regierung wegen der angeblichen (!) Mißhandlung von Deutschen angepaßt. Angesichts dieser — Herrn Chamberlain kalt lassenden — Schilderungen von unmenschlichen Schandtat, welche eine deutsche Kampagne anlässlich der Sudetenkrisis (!) darstellte, habe Polen große Ruhe und Selbstbeherrschung gezeigt. (?) Angesichts der großen militärischen Bereitschaft Deutschlands bitte die britische Regierung das Parlament um die Zustimmung zu neuen Verteidigungsmaßnahmen.

Chamberlain behandelte dann den sowjet-russisch-deutschen Pakt: „Ich wünsche dem Hause nicht zu verheimlichen, daß diese Ankündigung für die Regierung als eine Ueberraschung kam — als eine Ueberraschung von sehr unerfreulichem Charakter. In Berlin hat man zynische Freude gezeigt. Die Sowjetregierung habe aber auch nicht den Schatten eines Anzeichens der britischen und der französischen Regierung vorher zu erkennen gegeben. Die Diskussion mit der Mission in Moskau sei so schön im Gange gewesen, ehe diese Bombe einschlug. Heute sei es zum mindesten beunruhigend, daß die Sowjetunion mit Deutschland heimlich über einen Pakt verhandelte, der allem Anschein nach mit den Zielen der Einkreisung unvereinbar sei. Chamberlain beabsichtige nicht irgendein endgültiges Urteil über diesen Zwischenfall abzugeben. Man müsse jetzt mit der französischen Regierung beraten. Angesichts der deutschen Hoffnungen auf eine Beteiligung der Gefahr eines Krieges sei es britische Pflicht, über die Erfüllung der Verpflichtungen Polen gegenüber sich keine Illusionen zu machen. Eine lahme Verteidigung einer Friedensliebe, welche mit dem Versailles Verbrechen begann, Nord, Feuerüberfälle auf Beamte, Bürger, Verkehrsflugzeuge und jede Abwehr solcher Schandtat eines Staates zweiten Ranges als Gewalt und Bedrohung hingestellt, forderte Chamberlain nochmals Vorbereitungen zur Verteidigung. Chamberlain wies darauf hin, daß eine Verteidigungsmaßnahme auch auf dem Gebiet der Finanzen getroffen worden sei, indem man nämlich den Diskontsatz auf 4 Prozent erhöht habe.“

Zu dem Bericht des britischen Botschafters Henderson über seinen Besuch beim Führer meint der Premier, daß die bekannte Antwort die britische Stellungnahme vollständig widerspiegeln

Neutralität für Südafrika gefordert

Pretoria, 24. August. Dr. Malan, der Führer der nationalen Opposition, forderte in Ermelo unter Bezugnahme auf den deutsch-russischen Pakt erneut strenge Neutralität Südafrikas. Das Parlament müsse aufgelöst werden, damit das Volk sich selbst entscheiden könne.

DIE SCHLACHT BEI Tannenberg

Vom 27. bis 30. August 1914

Wieder machen sich in diesen Tagen deutsche Soldaten auf, die fünfundschwanzigjährige Wiederkehr von Tannenberg an Ort und Stelle ernst und feierlich zu begehen. Unter ihnen stehen tausende, denen es vergönnt gewesen war, diese schweren Tannenger Tage selbst mit zu erleben.

hätte als wie zu Ihnen. Vielleicht retten Sie im Osten noch die Lage. Solche Worte konnten nicht viel Hoffnungen erwecken. General Ludendorff trifft in Hannover den bis dahin für keine aktive Verwendung in Aussicht genommenen General der Infanterie von Hindenburg.

lichen Bewegungen und mit dem Faktor Zeit rechnen. Es ist nicht so, daß der Gedanke der Schlacht von Tannenberg fix und fertig dem Geiste der Feldherren vorgebildet hätte. Es war nicht von Anfang an die große Einkreisung geplant. Und doch gerade deshalb ist in dem Handeln dieser Männer das feilsch Große des Feldherrn zu spüren. Sie wagen es, die Front gegenüber Rennenkampf von allen Truppen zu entblößen. Nur die 1. Kavalleriedivision lassen sie dort, und von ihr ziehen sie später noch eine Brigade ab. Alle Befehle der ersten Tage gipfeln in dem Gedanken des Angriffes auf den Westflügel Samsonows. Es ist der Plan einer einseitigen Umfassung. Erst Tage später gestaltet sich aus der glücklichen Entwicklung heraus der Wille, auch gegen den Ostflügel eine Umfassungsbewegung anzusetzen und dadurch die Schlachttanlage zu einem gigantischen beiderseitigen Umfassungsversuch zu machen. Die Feldherren nehmen die gewaltige Verantwortung künftiger Schwächungen auf sich. Sie halten die feilschen Belastungen durch die in der drohenden Stellung einer feindlichen Armee auf eine Entfernung von nur 30 Kilometer liegt. Als die Korps und Divisionen ihre Stellungen eingenommen haben, begann am 27. August die eigentliche Schlacht. Sie zog sich bis zum 30. August hin. Die Tage vorher hatten das 20. Korps, die 3. Reserve- und Landwehrbrigaden in schwerstem Kampf gestanden. Als



Steinerne Wächter vor dem Gruftgewölbe des Tannenberg-Resthauses



Generalfeldmarschall von Hindenburg, General Ludendorff und Oberstleutnant Hoffmann während der Offensive gegen die Narew-Armee.

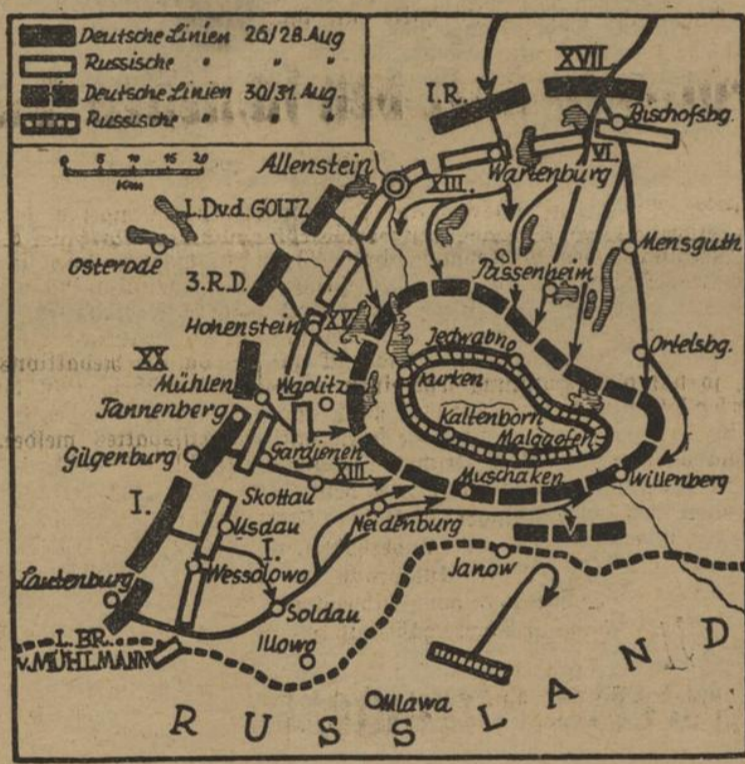
leben, von deren Angriffswillen es abhing, ob die angenommene Schlacht zum Erfolge ausreifen würde. Es sind die Stürmer von Ulsdau und Waplik, die nunmehr selbst nach Tannenberg gehen, um dort der Stunden zu gedenken, da sie auf Befehl der Feldherren Hindenburg und Ludendorff antraten zu einer Schlacht, die als die größte und gelungenste von der Kriegsgeschichte zugleich als die kläglichste empfunden wird.

Auf dem Wege nach Osten ergeben die ersten Anweisungen. Man muß mit Tatsachen rechnen. Der Russe greift mit zwei Armeen an. Seine 1. Armee, Njemenarmee genannt, hat unter Führung des Generals der Kavallerie von Rennenkampf die Schlacht von Gumbinnen hinter sich. Diese Armee allein ist größer als die ganze 8. deutsche Armee. Südlicher aber steht die 2., sogenannte Narewarmee unter Führung des Generals der Kavallerie Samsonow. Auch sie ist allein der 8. Armee überlegen. Der Abbruch der Schlacht von Gumbinnen erfolgte unter dem Eindruck einer Plan-



Der russische General Samsonow, Führer der Narew-Armee, der sich nach der vernichtenden Niederlage im Walde bei Willenberg selbst erschoss.

ten- und Rückenbedrohung durch die Narewarmee. So fanden die neuernannten Befehlshaber die Lage. Zwei feindliche Armeen standen in der Nähe, jede für sich war stärker als die eigene. Keine war geschlagen. Man hatte vielmehr Meldungen, daß die Narewarmee im Vorgehen war. Die eigenen Verbände hatten bestimmte Befehle, sich vom Gegner zu lösen. Dabei war es offensichtlich, daß eine Rückzugsbewegung ohne Belästigung durch den Gegner, vor allem ohne Belästigung seitens der Narewarmee, nicht mehr möglich sein würde. Es mußte also gekämpft werden. Diese Frage hatte nun der Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef mit sich auszukämpfen. Ein Angriff auf Rennenkampf hätte von Anfang an unter der Gefahr der Plan-



Als der General der Infanterie von Hindenburg am 22. August zum Führer der 8. Armee ernannt war, befand sich diese Armee in Stärke von drei aktiven Armeekorps, einem Reservekorps, einer Reserve- und Kavalleriedivision, einer gemischten Division Langer und zwei Landwehrbrigaden im Rückzuge. Die Armee hatte die Schlacht bei Gumbinnen abgebrochen und die Weichsel im Westen zum Marschziel. In diesem Augenblick erfolgt der Wechsel im Oberkommando. Der Generalstabschef weiß, daß die Lage nicht günstig ist. Darum schreibt er an den zum Chef des Generalstabes der 8. Armee ernannten General Ludendorff: „Sie werden vor eine neue schwere Aufgabe gestellt. Ich weiß keinen anderen Mann, zu dem ich so unbedingtes Vertrauen

haben. Es ergingen die notwendigen Befehle, da die vom bisherigen Oberbefehlshaber eingeleitete Umgruppierung den neuen Wünschen keineswegs entsprach. Man mußte mit den Tatsachen der feind-

dann der Angriff auf Ulsdau am 27. August begann und das 1. und 20. Korps den ersten taktischen Durchbruch durch den russischen Gegner in einem gewiß blutigen Kampfe errungen hatten, gestaltete sich aus diesem Durchbruch heraus der Anfang einer Umfassung. Auch darin ist der Geist der Feldherren zu spüren. Die eigenen Kräfte wären zu schwach gewesen, den ganzen westlichen Flügel der Samsonow-Armee zu umfassen. So entsteht durch den Durchbruch ein neuer Flügel. Jetzt reichen die eigenen Kräfte aus, um vom Gegner das abzupacken, was man mit eigenen Verbänden einzufesteln vermag. Aber auch der Gegner ist nicht müde. Er macht keinen Fest-

ler, der dem eigenen Wunsche entgegenkommt. So wird der Tag von Ulsdau einer der schwersten der Schlacht. Es gibt Krisen die überwunden werden müssen. In ihnen zeigt sich die ruhige Überlegenheit der Leitenden, die nicht zu erschütternde Angriffsdisziplin der Truppen. Aktive Verbände und Reserveregimenter sind gleichwertig.

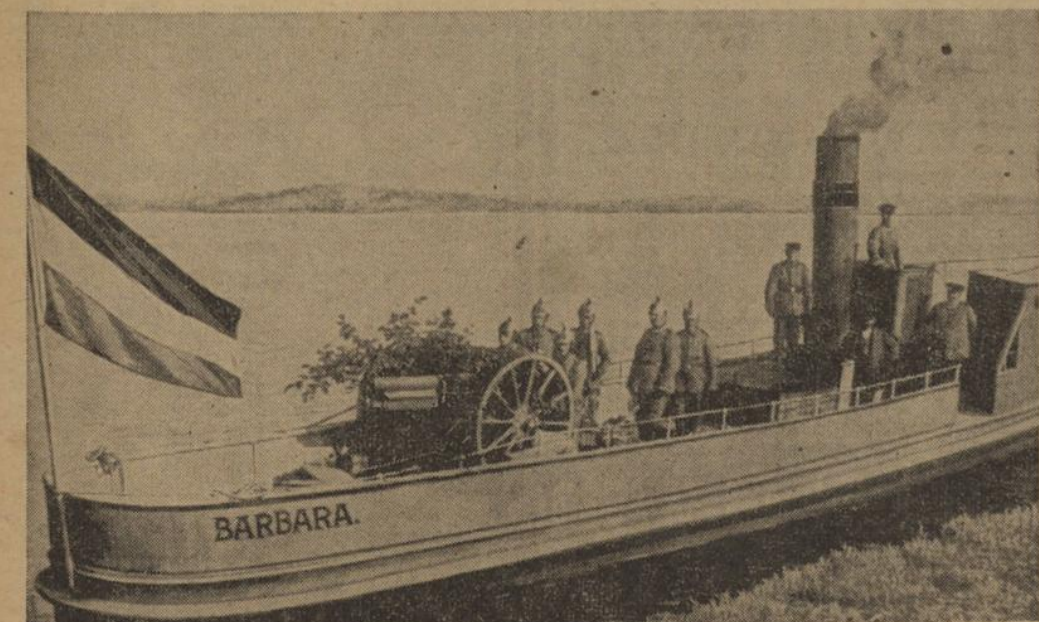
Am 28. August schließt sich im Süden stärker der Ring. Schon aber macht sich jetzt auch die nördliche Umfassung bemerkbar. Das 17. Armeekorps befindet sich auf gutem Wege in den Rücken des Gegners hinein. In der Front aber wird bei Waplik und Hohenstein schwer gerungen. Manche schwierige Lage entsteht, immer wird sie gemeistert. Einige Divisionen hatten schwer gelitten, aber schon zeigten sich die Kennzeichen einer gewonnenen Schlacht ab.

Immerhin war noch nicht zu erkennen, daß es ein Cannae, ein Vernichtungssieg werden würde. Auch die Feldherren standen zu diesem Zeitpunkt noch nicht unter einem solchen Eindruck. Aber es wurde vorbereitet. Schon legte sich mit letzter Kraft die von der Front der Armee Rennenkampf herbeigeholte 1. Kavalleriebrigade auf die Rückzugstraße, die vorausrückende Rückzugstraße der Russen, vor Willenberg.

Da kommt eine neue Bedrohung. Vom polnischen Mawa her nähert sich Neidenburg eine 36 Kilometer lange Marschkolonne. Sie richtet sich also gegen den Rücken des 1. Korps, das sich jetzt in breiter und daher sehr dünner Front über Muschaken hinaus den russischen Verbänden vorgelegt hat die aus der Umfassung noch herauszuwollen. Aber dieser Feind macht nichts. So verschwindet die drohende Wolke wieder.

Der Ring hat sich um Samsonow gelegt. Alle Ausweichversuche brechen an den Sperrenlinien zusammen. In einem wirren Waldgelände vermengen sich führerlos geordnete russische Kolonnen mit vorrückenden deutschen Verbänden, die die letzten Sperren ziehen. Unweit Willenberg schießt sich Samsonow eine Kugel in den Kopf. Erst viel später erkennt man seine Leiche an einem Mordfeld. Er ahnte, daß seine Armee aufgehört hatte, zu bestehen. Von ihr ziehen 13 Generale und 92 000 Mann in die Gefangenschaft. Mit 350 Gefangenen hat er die Hälfte seiner gesamten Artillerie eingebüßt. Dazu ist der russische Verlust an Toten und Verwundeten etwa zehnmal höher als der deutsche.

Der größte Umfassungssieg der Weltgeschichte war errungen. Man hatten Männer gewonnen, die aus einer denkbar schwierigen Situation heraus eine offensichtlich verfahrenere Lage mit Mitteln, die die Not der Stunde gebot, zu entwirren hatten. v. W.



Im Museum von Lützen hängt dieses Bild des kleinen Ausflugsdampfers „Barbara“, der mit einer Kanone bewaffnet die ostpreussischen Seen befuhr und die Russen stark behinderte.



Nach der Schlacht von Tannenberg warten gefangene Russen auf einem Güterbahnhof auf den Abtransport. (3 Bilder: Oberl., 2 Bilder: Weichsel)

Deutscher Soldat - so sieht dich der Pole!

Von Hans Nitram

Die große Masse des polnischen Volkes hat eine hohe Meinung vom deutschen Soldaten und besonders von seiner Führung. Diese Ansicht gründet sich hauptsächlich auf das Erlebnis des Weltkrieges, das den älteren Generationen noch durchaus lebendig ist. Das Verhalten der deutschen Truppen aller Stämme beim Vormarsch im Osten ist noch in aller Erinnerung und lebt in Erzählungen am häuslichen Herd weiter. Die dem Polen geradezu unheimliche Organisationskraft der deutschen Führung, aber auch das disziplinierte Verhalten des einzelnen Soldaten stehen im Denken des Polen an sich fest. Aber auch die Polen aus der Provinz Posen, die im Weltkrieg in deutschen Truppenteilen kämpften, dienen dieser Meinungsbildung.

Ist der Pole unter sich und befürchtet er nicht, von den „Höheren“ kontrolliert zu werden so spricht er verhältnismäßig offen und sehr eingehend über seine Erlebnisse im deutschen Heere, über sein unbedingtes Vertrauen zum deutschen Offizier und über die Art seiner Behandlung durch den deutschen Kameraden. Die herrschende polnische Staatsführung sieht diese Einstellung als eine Gefahr an und ist bemüht, sie systematisch durch eine verhältnismäßig kurzfristig angelaufene Propaganda zu zerstreuen.

Die berüchtigte Schrift des Hauptmann Polejinski „Der polnische und der deutsche Soldat“ ist bereits bekannt geworden. Um aber die Aktion zu fördern, wird der Verfasser von Ort zu Ort geschickt und hält in Offizierskorps, aber auch in der Bevölkerung Vorträge, in denen er die deutsche Armee und den deutschen Soldaten systematisch herabsetzt. Die Argumente, mit denen diese Propaganda geführt wird, sind sehr großzügig — man kann schon sagen — leichtsinnig zusammengesucht, und es bestehen gar keine Zweifel darüber, daß der größte Teil des polnischen Volkes diese Art von „Aufklärung“ als das empfindet, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich als aus Angst und Unruhe, besonders aber aus schlechtem Gewissen geborene Propaganda.

Aus zuverlässigen Mitteilungen ist bekannt geworden, in welcher Form diese „Aufklärungsaktion“ in der Truppe vor sich geht. Die Truppenoffiziere haben demnach bestimmte Weisungen erhalten, nach denen sie ihren Soldaten die Minderwertigkeit des Deutschen darlegen sollen. Es wird mit folgenden Argumenten hauptsächlich gearbeitet: Der deutsche Soldat ist vollkommen verweichlicht. Dies drückt sich schon darin aus, daß es in Deutschland besondere „Fürsorgeoffiziere“ gibt, eine Einrichtung, die Polen nicht nötig hat. In Verleumdung der wirklichen Aufgaben der deutschen Fürsorgeoffiziere, die sich um Unterbringung und Verpflegung ausgedehnter Soldaten kümmern haben, wird behauptet, daß diese Organe keine andere Aufgabe kennen, als sich unablässig um das leibliche Wohl des Soldaten zu sorgen.

Kriegsvorbereitungstaukel in Polen

Warschau, 24. August. Der polnische Ministerpräsident hat die Einberufung aller Staatsbeamten aus dem Urlaub angeordnet. Der Anfang des neuen Schuljahres, der auf den 4. September festgesetzt war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die militärischen Vorbereitungen der Polen haben jetzt einen offensiven Charakter angenommen. Die Kriegsspychose innerhalb der polnischen Armee ist auf dem Höhepunkt angelangt. Die polnische Presse trommelt zum Angriffskrieg. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Polen schon in den nächsten Stunden einen Handstreich unternimmt und gegen Danzig vorgeht. Die Saat der weltlichen Kriegshetze ist ausgegangen, und während die Warschauer Regierungstellen noch unter dem lähmenden Eindruck der Unterzeichnung des deutsch-russischen Nichtangriff- und Konsultationspaktes stehen, wartet das Militär stündlich auf den Befehl zum Losschlagen.

Kostlose Mobilmachung in Polen

Alle Hotels für Einquartierung geräumt
Posen, 24. August. Posen selbst stand heute im Zeichen einer fieberhaften Mobilmachung. In überstürzter Hast wurden die Reservisten der verschiedenen Jahrgänge aus den Wohnungen und aus den Werkstätten durch Polizisten, Radfahrer und Meldegänger geholt. Überall sah man einzelne Leute und kleinere Trupps mit kleinen Lebensmittelpaketen zu den Sammelplätzen marschieren. Die Stimmung der Bevölkerung war sichtlich gedrückt. In der Stadt Posen wurden alle Hotels für Einquartierung beschlagnahmt. Auf dem Bahnhof drängte man sich an den Schaltern und ein wirres Durcheinander herrschte in der Bahnhofsvorhalle, wo ganze Familien mit Kisten, Säcken und Betten auf die Abfertigung warteten. Ebenso wurden alle Kraftwagen beschlagnahmt.

Es wird weiter behauptet, daß der deutsche Soldat bereits so städtisch verspiert und heruntergekommen wäre, daß es der deutschen Infanterie nicht mehr möglich sei, größere Marsche auszuführen. Durch geheime Anweisung hätten die deutschen Regimentskommandeure die Weisung erhalten, keinesfalls Marsche über 25 Kilometer mit ihren Truppen zu wagen. Schon beim 25-Kilometer-Marsch würden die deutschen Soldaten in eine Art passiven Streik treten, und nur die Hälfte aller Marschierenden würde ein solches Marschziel erreichen. Besonders der Württemberger, der Bayer und der Oesterreicher wären völlig unfähig auf diesem Gebiet. Daraus erkläre sich auch die starke deutsche Motorisierung.

Obwohl sonst in den polnischen Behauptungen im einzelnen nicht Stellung genommen zu werden braucht, kann hierzu doch nicht die Feststellung unterlassen werden, daß gerade vor kurzer Zeit eine ostmärkische Kompagnie aus Wien einen Marsch von 42 Kilometern in sechs Stunden 50 Minuten ohne Ausfall eines einzigen Mannes zurückgelegt hat.

Der deutsche Soldat sei an eine vorzügliche Unterbringung gewöhnt. Die Kasernen gleichen Zughotels. Dies wirke sich aber so aus, daß der Deutsche auch im Wandver seinen Komfort brauche.

Geheimobilmachung auch in Ostoberschlesien

Sogar die wehrunfähig geschriebenen Männer eingezogen

Gleititz, 24. August. Wie aus Ostoberschlesien gemeldet wird, haben die polnischen Militärbehörden in der Nacht zum Donnerstag eine geheime Mobilmachung angeordnet. Sämtliche Polizei- und Gendarmenkräfte wurden aufgerufen, um noch nachts die Gefellungsbesche in die Häuser zu tragen. In den meisten Fällen wurden die zum Kriegsdienst Einberufenen aus den Betten herausgeholt und in bereitstehenden Kraftwagen sofort zu den einzelnen Wehrkommandos transportiert. Heute früh war das Straßenbild in Ostoberschlesien ausschließlich von solchen Transporten beherrscht. Man hat sich nicht nur darauf beschränkt, alle wehrfähigen Männer einzuziehen, sondern auch alle wehrunfähig geschriebenen Männer wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Für die Transporte wurden sämtliche Lastkraft- und Personenkraftwagen beschlagnahmt.

Ostoberschlesien befindet sich in den letzten Stunden in einem regelrechten Kriegszustand. An Anordnung der Militärbehörden sind sämtliche Schul- und Versammlungs-

Polnische Mordwelle immer wüster

Wieder zwei Volksdeutsche niedergemetzelt

Kattowitz, 24. August. Die Mordwelle, die gegenwärtig als Folge toten polnischen Hasses und sinnloser Vernichtungswut durch Polen rast und sich immer neue Blutzünder unter dem schmerzgeprüften Deutschtum sucht, fand ihre Fortsetzung in der unermesslichen Niedermetzelung von zwei jüdischen Volksdeutschen in Kattowitz.

In der Hochburg des berüchtigten Woiwoden Grajznski, auf dessen Schuldkonto schon während der Aufständikentkämpfe zahllose Blutlatten an Volksdeutschen kamen, ist das Deutschtum seit langem vogelfrei. Erst vor wenigen Tagen verursachten die bestialische Mißhandlung des Deutschen Alfred Pracheda und das furchtbare Verbrechen an dem Deutschen Gustav Szypka in Kattowitz Entsetzen in der gesamten Kulturwelt. Und wieder mußten nun zwei deutschbewusste Männer ihr Leben unter den Mordwaffen polnischer Aufständischer lassen.

Der arbeitslose Schlosser Emil Mielce, den die Polen bereits vor sechs Monaten brotlos machten, befand sich in den Abendstunden des vergangenen Mittwoch auf dem Wege in seine Wohnung, als eine Horde von mit Knüppeln und Seitengewehren bewaffneten Aufständischen, die durch die Straße zogen, plötzlich mit lautem Gebrüll hinter ihm herjagten. Mielce, der erst vor 14 Tagen bei einem Ueberfall eine Schulterverletzung erlitten hatte, versuchte sofort zu flüchten und in der Wohnung des Volksdeutschen Paul Wabroda Zuflucht zu finden. Er erreichte auch das wenige Straßen entfernte Haus Wabrodas, wurde jedoch schon im Hausflur von den Aufständischen eingeholt und durch einen Schlag mit einem Knüttel zu Boden geschlagen. Einer der Aufständischen stach dem am Boden Liegenden das Seitengewehr in den Hals. Die Waffe traf die Halsschlagader und Minuten darauf war Mielce tot.

Der Deutsche Wabroda, der aus dem Wohnzimmer in den Flur gestürzt war, wurde ebenfalls sofort von den Unmenschen angefallen und durch zahlreiche Stiche tödlich verletzt. Die Frau Wabrodas, die von dem Hof in das Haus eilte, sah nur noch, wie die polnischen Mörder eilig flüchteten. Die über diese bestialische Bluttat erbohte Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Daß das mörderische Wüten der Aufständischen die stillschweigende Billigung, wenn

Vor dem polnischen Soldaten hätte der deutsche einen unheimlichen Respekt, der sich z. B. so äußerte, daß bereits in Friedenszeiten der Ruf: „Die Polen kommen!“ zu erheblichen Panikstimmungen in der deutschen Truppe führt.

Die deutsche Artillerie wird als besonders minderwertig hingestellt. Die Munition wäre außerordentlich schlecht und die Ausbildung nur darauf gerichtet, einen guten Paradeaufmarsch zu machen. Bei einem großen Übungsschießen auf dem „Exerzierplatz Potsdam“ (1) hätte vor einiger Zeit eine Anzahl von deutschen Batterien ein Wirkungsschießen versucht. Das Schießen wäre aber abgebrochen worden, weil kein einziger Schuß auch nur auf 500 Meter in die Nähe des Ziels gelangt wäre. Die Mehrzahl der Schüsse wäre in eine Laubkolonie bei Potsdam gegangen und die Einwohner hätten dagegen lebhaft protestiert. Die deutschen Panzerformationen wären lediglich ein Schreckgespenst, sie könnten nur zu Paraden gebraucht werden.

Das wären einige der wesentlichsten Merkmale der polnischen „Aufklärungsaktion“. Ob die Masse des polnischen Volkes und besonders der polnische Soldat sie glauben, kann schwer beurteilt werden, — und ob diese Methode zweckmäßig ist, beurteilt am besten der deutsche Soldat selbst.

räume mit Militär besetzt worden. Die Grenzorte sind mit Truppen vollgestopft, und ständig treffen neu Truppentransporte ein. Alle Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafträder sind von den Militärbehörden für ihre Zwecke beschlagnahmt worden.

Frauen und Kinder und selbst gebrechliche Leute sind zu Schanz- und Befestigungsarbeiten eingezogen worden. Die Belegschaften der einzelnen Industrieunternehmen müssen ebenfalls gruppenweise zu diesen Arbeiten antreten. In vielen Ortschaften ist es den Bauern verboten, auf ihre Felder und in die Wälder zu gehen, wo sieberhaft an Befestigungen gearbeitet wird. Besonders intensiv werden die Arbeiten in dem Abschnitt um Nicolai durchgeführt. In diesem Abschnitt ist auch die größte Truppenkonzentration festzustellen. Die hier angelegte Stellung mit Richtung auf Gleitwitz kann unmöglich als Verteidigungslinie angesehen werden, sondern stellt in ihrer ganzen Bauart und in ihrer strategischen Lage eine klare Ausfallstellung des polnischen Militärs nach Gleitwitz hin dar.

mag sogar Ermunterung der Polizei findet, beweist die Gleichgültigkeit zweier Polizisten, die lediglich den Tatbestand aufnahmen, wobei der eine dieser „Gesetzeshüter“ sogar anzudeuten wagte, die beiden Ermordeten hätten sich vermutlich im Streit gegenseitig erschlagen (1).

Zannenberg zum Empfang der Gäste bereit

Hohenstein, 24. August. In unmittelbarer Nähe des Reichsehrenmalles Zannenberg ist eine riesenhafte Feststadt entstanden, die Zehntausende deutscher Kriegsteilnehmer, zumeist Mittkämpfer der großen Schlacht an den Masurischen Seen aus den Augusttagen von 1914, aufnehmen soll. An dem Staatsakt an dieser geheiligten Stätte werden etwa 150 000 Frontkämpfer teilnehmen. Schon sieht man viele Tausende von Kameraden in den schmutzen blauen Uniformen des R.S.-Reichskriegerbundes. Von Marienburg bis Allenstein und Hohenstein wehen die Fahnen des Großdeutschen Reiches. Ostpreußen grüßt auf das herzlichste die Männer, die 1914 in der gewaltigen Schlacht bei Zannenberg das Land vom Feind befreiten. Die kleine schmucke Stadt Hohenstein, die nach dem Kriege wieder aufgebaut worden ist, trägt reichen Festschmuck. Festtruppen, die zu beiden Seiten von hohen Flaggenmasten eingefäumt sind, führen zum Reichsehrenmal und zum Paradeplatz. In der Nähe des Ortes

Anhebefreier General Watter gestorben

Berlin, 24. August. In Lichterfelde ist gestern einer der verdientesten Offiziere der alten Armee, Generalleutnant a. D. Oskar Freiherr von Watter, nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben.

Als Sohn einer württembergischen Soldatenfamilie am 2. September 1861 in Ludwigsburg geboren, erhielt er seine militärische Erziehung im preussischen Radettenkorps. 1879 trat er als Leutnant in das Feldartillerieregiment 13 in Ulm ein, wurde 1913 Generalmajor und rückte dann als Kommandeur der 10. Feldartilleriebrigade mit dem V. Armeekorps in den Weltkrieg. 1915 wurde er zum Kommandeur einer neuen Infanteriedivision ernannt, an deren Spitze er an der Winterfeldschlacht in der Champagne 1915, an der Offenlve über Narzew und Niemen bei der XII. und VIII. Armee, dann an der Niene-Champagne-Schlacht im Westen, an der Mlandernschlacht von

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Zur 25jährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg am 27. August werden die Büsten des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generals der Infanterie Ludendorff im Zeughaus würdig geschmückt.

Die Gesellschaft für kulturelle Beziehungen der Sowjetunion mit dem Ausland (Woks) gab gestern zu Ehren der zur Feier der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau eingetroffenen deutschen Abordnung einen Empfang.

Der französische Außenminister Bonnet hat am Donnerstag mittag den englischen, den polnischen und den rumänischen Votschafter empfangen.

Im Oberhaus kam es zu einer Aussprache, die wieder zeigte, daß die vielgerühmte Einigkeit in England ganz und gar nicht vorhanden ist. Es kam durchaus die Meinung zum Ausdruck, daß es ein Anflug sei, für Polen in einen Krieg zu ziehen.

Seit dem Donnerstag morgen ist der Flüchtlingsstrom nach Beuthen und Hindenburg auch an der Grünen Grenze Ostoberschlesiens vollständig abgebrochen. Die wenigen Flüchtlinge, die es unter Lebensgefahr wagten, über die Grüne Grenze bei Beuthen noch herüberzukommen, berichten durchweg von überreichten Kriegsvorbereitungen und einer Häufung polnischer Truppen unmittelbar an der Grenze.

In Bismarckhütte und Schwienochlowitz sind in der Nacht zum Donnerstag selbst heeresuntaugliche Männer im Alter bis zu 50 Jahren aus den Betten geholt worden. Die Militärkommandos forderten sie auf, ohne Verzug Lastautos zu besteigen, worauf die Männer, vielfach nur mit Hemd und Hose bekleidet, nach unbekannten Sammelstellen, meist Fabriken, Schulhöfen und Kasernen, gebracht wurden. Dort sind sie eingekleidet und in polnische Formationen gesteckt worden.

Die Aufständischen haben in einer Reihe von Ortschaften Ostoberschlesiens bereits einen Plan für die Restlose Pertrümmerung des deutschen Eigentums aufgestellt. Darum sind sehr viele Auslagen deutscher Geschäfte, besonders in den Hauptstraßen von Kattowitz, geräumt worden. Man muß leider damit rechnen, daß die Ausschreitungen gegen die völlig eingeschüchterte deutsche Volksgemeinschaft in Ostoberschlesien gerade unter dem Eindruck der Mobilmachung noch schlimmere Formen annimmt.

Witken wird nach dem Staatsakt die Parade stattfinden. Hier sind Tribünenbauten von 6400 Meter Länge errichtet, die allein 40 000 Zuschauer aufnehmen können. Neben den Kämpfern des Weltkrieges wird am Sonntag die junge Wehrmacht des Großdeutschen Reiches und die Jugend des Führers stehen. Das Gebiet I Ostland der HZ. führt einen Radmarsch durch, der allein 20 000 Hitler-Jungen nach Zannenberg bringt.

Die 25jährige Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg wird Zeugnis ablegen von der Stärke und Einigkeit der deutschen Nation.

Fürst Colonna gestorben

Rom, 24. August. Der Gouverneur von Rom, Fürst Don Piero Colonna, ist am Donnerstag um 7.20 Uhr im Alter von 48 Jahren gestorben.

Fürst Colonna, aus dem Haus der Fürsten von Paliano, wurde am 23. Mai 1891 als der zweite Sohn des Senators und früheren Bürgermeisters der italienischen Hauptstadt, Fürst Prospero, Herzog von Rignano und Calcata, in Rom geboren. Im Krieg hat er sich als Major der Gebirgsartillerie ausgezeichnet und war schwer verwundet worden. Bereits im Februar 1921 trat er der faschistischen Partei bei und bekleidete später den Rang eines Generalmajors der faschistischen Miliz. 1930 wurde Fürst Colonna zum Präsidenten der Provinz Rom und im November 1936 zum Gouverneur von Rom ernannt, das seine moderne Ausgestaltung zu einem großen Teil seinem rastlosen Schaffensgeist verdankt.

1917 und an der Schlacht bei Cambrai (November 1917) teilnahm. Nach dem Kriege übernahm er das Oberkommando an Rhein und Ruhr. Besonders wichtig wurde diese Stellung, als er im März 1920 zur Niederämpfung des im Anschluß an den Rapp-Bußsch ausgebrochenen roten Aufstandes im Ruhrrevier notwendig wurde. Dieser Aufgabe unterzog sich Watter erfolgreich. Nach deren Erledigung schied er dann 1920 aus dem aktiven Dienst aus.

Der Führer hat an Frei frau von Watter folgenden Beileidetelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie und Ihre Familie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls, des Generals Freiherr von Watter, betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Ich werde dem im Krieg und Frieden um das deutsche Volk hoch verdienten Mann ein ehrendes Gedenken bewahren. Adolf Hitler.“ Ferner ordnete der Führer an, daß die Beisetzung des Generals als Staatsbeerdigung erfolgt.

Lockerung der Mitgliedersperre der NSDAP.

Der NS-Gaueinsatzleiter in Frankfurt teilt mit: „Der Reichsgaueinsatzleiter hat angeordnet, daß die Mitgliedersperre in der NSDAP mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres aufgehoben wird. Volksgenossen, die sich aktiv für die Idee des Nationalsozialismus einsetzen wollen, haben damit Gelegenheit, ihre Aufnahme in die Partei zu beantragen. Die Ortsgruppen der NSDAP nehmen Anträge zum Parteieintritt entgegen. Näheres über die Aufnahmebedingungen ist dort zu erfahren.“

Der „Schwäbische Singkreis“ kommt nach Calw

Am kommenden Dienstag veranstaltet der „Schwäbische Singkreis“ in Calw eine geistliche Abendmusik. Der Schwäbische Singkreis stellt eine Auswahl guter Stimmen aus den verschiedenen Singkreisen Württembergs dar. Dieser Chor wurde zusammengestellt, um die Erarbeitung auch größerer und schwieriger Chorwerke möglich zu machen. Die Vortragsfolge enthält unbegleitete Chorwerke Bachs und anderer Meister. Außerdem spielt Manfred Rejger - Tübingen Orgelwerke von Bach und Bachbelle.

Von den aufgeführten Chorwerken gehört die Bachsche achttimmige Motette „Komme zu mir, mein Leib ist müde“ technisch wohl zu den schwersten Chorwerken, die wir für unbegleiteten Chor besitzen. Dafür erschließt sie aber auch dem Sänger und Zuhörer eine Fülle von Schönheiten. Man wird wenige Werke in der Musik-Literatur finden, in denen so gewaltig und eindrucksvoll das Dunkel der Erde und das überirdische Licht einander gegenübergestellt wurden. Die nachfolgende Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ von Joh. Seb. Bach ist trotz ihrer Achtstimmigkeit in allen ihren Schönheiten leicht verständlich.

Fahrlässigkeit im Walde

Waldarbeiter vor dem Gericht

Mitte März wurden im Waldteil Forchenhau bei Möttlingen Bäume gefällt. Die Holzhaue C. B. und B. S., beide aus Möttlingen, waren, während einige ihrer Arbeitskameraden einen auf dem Boden liegenden Baum zerlegten, dabei, einen weiteren Baum zu fällen. Bevor der Baum fiel, riefen B. und S. den andern Holzfällern zu, sie sollten aufpassen. Sie vergewisserten sich aber nicht, ob ihre Zurufe auch gehört worden waren, sondern sagten ruhig weiter, während die andern, ohne die Gefahr zu bemerken, sich dem Bereich des wenige Augenblicke später fallenden Baumes näherten. Auf Zurufe hin gelang es dem Bruder des B., im letzten Augenblick noch auf die Seite zu springen, während ein weiterer Holzfäller von dem Baum so schwer getroffen wurde, daß er an den Verletzungen verstarb. Die Schuld der Holzfäller B. und S. war nun vom Gericht zu beweisen. Die Große Strafkammer Tübingen hielt beide Angeklagte für schuldig und machte ihnen zum Vorwurf, sie hätten nicht nur die beiden andern Holzfäller anrufen, sondern sich auch vergewissern sollen, ob diese die Anrufe gehört hätten. Weil sie letzteres nicht gemacht haben, erkannte die Strafkammer gegen B. auf 90 RM. und gegen S. auf 60 RM. Geldstrafe.

Der „H A Variete Express“ in Hirsau

Ein ausgezeichnetes und vielseitiges Programm brachte beim letzten „Bunten Abend“ das Hirsauer Kurpublikum in heiterster Stimmung. Die Voranzeige hatte nicht zurecht versprochen. Allein das Wiedersehen mit „Bizarroff“, dem einfallreichen, witzig-fülligen Ansager, Bauchredner und Typendarsteller, brachte schon alle Vorbedingungen für einen durchschlagenden Erfolg. Er war unbedingt das „Trumpsfäß“ im artistischen Kartenspiel. Ein weiterer Treffer war die hervorragende Tanzakrobatik von Anneliese Rommel, die in ihren Leistungen ganz großes Format aufweist und lebhaftige Anerkennung ernten konnte. Mit Edith Jaeger und Paul Denner stellte sich ein Duett (Bariton-Soloratur) vor, welches mit stimmlich ausgezeichneten Mitteln Operettenlieder und besonders wirkungsvolle neue Schlagermelodien hören ließ, ein junges Künstlerpaar, das man gerne wieder sieht. Brit Richter, welche sich zu Beginn mit

Vorschläge zur Bekämpfung der „Stadtsucht“

Gegenstrom aus der Stadt zum Lande

Vom Standpunkt des Rassenhygienikers und Bevölkerungspolitikers macht der Geheimmedizinalrat Dr. Max Fischer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, Berlin-Dahlem, im „Deutschen Gesundheitsdienst“ Vorschläge zur Stadtsucht. Es wäre, so sagt er u. a., ein großer Irrtum, anzunehmen, daß vom Lande immer nur die Tüchtigen in die Stadt abwanderten, wenn sie auch die Ueberzahl bilden würden. Mit- und nachgezogen würden viele Elemente vom Lande, die infolge körperlicher oder geistiger Gesundheits- und Konstitutionsmängel nicht in die Stadt gehörten. Sie unterlägen im gesteigerten Daseinskampf und gerieten unter die gefährlichsten Existenzen. Vor dem Zugang dieser schwächlichen Naturen in die Stadt oder Industrie sei zu warnen, ja, er sollte geradezu unterbunden werden angesichts der verhängnisvollen Folgen. Auf dem flachen Lande dagegen könnten dieselben Personen in der Stille des Landlebens, in der allgewohnten geregelten Tätigkeit ganz gut gedeihen.

Bei den Abgewanderten und in den Städten festhaft Gewordenen müßte man von Zeit zu Zeit in der Familie nachforschen, welche Abkömmlinge der ersten oder zweiten Generation nicht für das Stadtleben geschaffen sind und zur Rückkehr aufs Land bestimmt werden sollten, weil sie sich für diese Arbeit besonders eignen, vielleicht sich selbst sogar danach sehnen. Nicht nur aus Großstädten, sondern auch aus Mittel- und

Baubeginn ohne Genehmigung wird bestraft

Wenn früher — und auch neuerdings noch — dem Bauherrn oder dem Bauausführenden das Baugenehmigungsverfahren zu lange dauerte, oder er annahm, daß die Baupolizeibehörde erhebliche Abänderungswünsche geltend machen würde, dann baute er freich drauf los und wartete auf die nachträgliche Genehmigung, die ihm allenfalls durch eine kleine Ordnungs-

einem raffigen Tango einführte, entpuppte sich als charmante und vielseitige Vortragskünstlerin. Ihre kleine charismatische Abrechnung mit dem „Empirar Mann“ brachte ihr besonderen Erfolg. Zu guter Letzt nahm dann Bizarroff dafür die Frauenwelt aufs Korn, und in einer zwerchfellerstüßternden Szene „Frau Schwägerin“ als Vorkämpferin, bei der zuletzt Gegner und Ringrichter f. o. auf dem Kampfplatz blieben, brachte er dem schwäbischen Humor neue Triumphe ein.

Lehrlinge bis 1. Oktober zu beantragen

Der Reichsarbeitsminister hat neue Richtlinien für die Einstellungsgenehmigung von Lehrlingen erlassen. Danach muß der Betrieb, der einen Lehrling anstellen will, einen Antrag auf Genehmigung von Lehrstellen unmittelbar an das Arbeitsamt richten. Eine Durchschrift ist bei der zuständigen Innung einzureichen. Lehrstellen, die zu Ostern 1940 besetzt werden sollen, müssen bereits zum 1. Oktober d. J. beim zuständigen Arbeitsamt beantragt sein. Auf die Einhaltung dieses Termins wird besonderer Wert gelegt.

kleinstädten müßte diese Rückgewinnung betrieben werden. Auch bei der alteingesessenen städtischen Bevölkerung sollte Umschau gehalten werden, ob nicht dritte und vierte Söhne oder Töchter anzutreffen sind, die Lust und Liebe und auch die nötige gesundheitliche Verfassung für die Landwirtschaft besäßen.

Sicherstellung der Arbeitskräfte für die Ernährungswirtschaft

Der Reichsernährungsminister erklärt in einem Erlaß, der ohne gebietliche Einschränkung ergangen ist, daß sich in der letzten Zeit die Fälle mehrten, daß technische Dienstkräfte und Arbeiter der Wasserwirtschafts- und Landeskulturverwaltung nicht nur für Reichsverteidigungsarbeiten, sondern auch für Aufgaben von minderer Bedeutung dienstverpflichtet wurden. Der Minister bestimmt ergänzend, daß sich die ihm nachgeordneten Behörden sofort mit dem zuständigen Landesarbeitsamt und Arbeitsamt wegen Erhaltung ihrer Dienstkräfte in Verbindung setzen.

Verjorgung mit Fleisch

Der Reichsernährungsminister des Fleischerhandwerks, Willy Schmidt, gab einen Überblick über die Verjorgungslage am Fleischmarkt. Es sei ein erfreulicher Erfolg, daß sich die Saisonzuwäge auf den Ausmätungsgrad der Schweine günstig ausgewirkt hätten, so daß jetzt die Schlachtschweine einigermaßen den Anforderungen und Bedürfnissen der Betriebe entsprächen. In einigen Wochen werde der Weidebetrieb auch wieder eine Verbesserung in der Verjorgung mit Rindfleisch bringen und im übrigen werde man im Herbst mit einer stärkeren Anlieferung an Schlachtschweinen rechnen können.

Die Anordnung der Pflicht zur Anzeige vor Beginn eines Baues enthält zugleich das Ver-

Eine interessante Liste

ist die Passagierliste des Ueberseedampfers „Ligerian“ der Cunard-Linie, der von Southampton nach Neuport fährt. Wir finden unter den reisenden bekannte Namen:

Dawn Chisholm, die Tochter des betagten britischen Generals, der selbst erst in letzter Stunde von der Fahrt zurücktrat...

Anitra Comhns, die berühmte Filmschauspielerin, deren dunkle, leicht belegt klingende Stimme jeder kennt — oder doch zu kennen meint; wer ist vor Irntümmern ganz sicher!!

Walter Longworth, einen Mann mit südländischem, wenn nicht indischem Einschlag, aus dem man nicht ganz klug wird. Er will drüben in Neuport Anitra Comhns heiraten...

Harry Lane, den jungen, netten mit allen Glücsgütern begabten Bankier. Er war einmal mit Anitra bekannt und hofft jetzt Dawns Herz und Hand zu gewinnen. Auch Dawns Vater fördert die Verbindung...

Monsieur Hanault, der es überaus eilig zu haben scheint, denn er kommt noch im Seeflugzeug der „Ligerian“ nachgerast, um an Bord zu gehen...

Harry Lane kann sich nicht mit Dawn verloben, denn er wird in der ersten Nacht auf See ermordet... Wer ist der Täter, was war seine Waffe? Eine winzige Wundwunde in der Haut ist alles, was man findet. Und denselben Tot findet bald nach ihm die schöne Anitra. War es Selbstmord bei Anitras Verlobtem oder bei der umarmenden Dawn? Was bedeutet die kleine gelbgestrichelte Granitmonnabelle? War sie vergiftet? Währen Sie, mein geheimnisvolles Gift so felsame Starrtrampfußhände hervorgerufen? Würden Sie Subjonds, des Jagdmessers prophetische „Zweite Gesichte“ ernst nehmen? Würden Sie, wenn Sie Passagier der „Ligerian“ wären, auch gegen die Schiffsführung protestieren und sich dem Komitee für Selbstmord anschließen? Oder würden Sie dem tüchtigen, ruhigen Kapitän Trager vertrauen? Halten Sie es für wichtig, wie Harry zu seinem Niesenvermögen kam? (Sohn Vater hat es aus der Kolonie, aus Indien mitgebracht...) Währen Sie nicht alle diese Dinge genauer durchzusehen? — Ja? Nun, so lesen Sie doch einfach auch den neuen Roman mit:

„Die Rache der Heiligen Drei“

Da der „Schwäbischen Sonntagspost“ beginnt er diese Woche!

bot, vor Erteilung der Genehmigung mit dem Bau zu beginnen. Dieses Verbot betrifft nicht nur den Bauherrn, sondern wendet sich gegen jeden, der das Bauvorhaben in die Tat umsetzt. Wie das in dem neuesten Heft der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ mitgeteilt wurde, ist der Reichsgerichts vom 4. Mai 1939 — 3 D 250/39 — festgestellt, ist es auch unerheblich, daß vor Erteilung der Baugenehmigung in Angriff genommene Arbeiten (z. B. Durchbrechen von Wänden) noch keine Verwendung von Eisen erforderten.

Das Gesetz ist deshalb so streng, um der zuständigen Behörde, dem Arbeitsamt, die Entscheidungsfreiheit zu erhalten und zu verhindern, daß die Behörde durch einen vorzeitigen Baubeginn in eine Zwangslage verjett wird. Selbst wenn die Maßnahmen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gerechtfertigt waren und die Unbedenklichkeitsbescheinigung schließlich erteilt wurde, wird die Zuwiderhandlung gegen das Verbotsgesetz nicht rechtmäßig. Der Gesetzgeber hat es im Interesse der Sicherstellung des Bedarfs an Rohstoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutende Bauvorhaben bewußt

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grubenzell bei München 17

Zu seinem Erstaunen hörte er auf dem Bahnsteig seinen Namen ausrufen. „Mister Reginald Denison! Mister Reginald Denison!“ schrie ein dem Zug entlaufener Beamter.

Das Schlimmste befürchtend, hielt Roger den Mann an und gab sich als der Gesuchte zu erkennen, worauf ihm der Beamte eine Depesche überreichte. Roger öffnete sie mit bleiernem Herzen und starrte einen Augenblick verständnislos auf den Inhalt. Es dauerte eine Weile, bis er diesen in seinem Gehirn aufnehmen konnte. Die Depesche war nicht in Dunford Hall aufgegeben worden, sondern kam aus London und enthielt nicht die schicksalsschweren Worte, die Roger befürchtet hatte. Sie war unterschrieben Swaynes und lautete:

„Ihr Onkel Lord Norwood gesund und wohlbehalten in London. Habe ihn selbst gesehen, knapp bevor ich Sie am Bahnhofseingang traf. Wollte Ihnen dies mitteilen, als Sie mir davonliefen. Bin sofort der Sache nachgegangen, Depesche an Sie grobe Mystifikation. Empfehle Vorsicht.“

Roger schritt in die Bahnhofrestauration und ließ sich am Büfett ein großes Glas Whisky geben, das er in einem Zug hinunterstürzte. Danach war er imstande, wieder keine Gedanken zu ordnen. Jemand hatte ihn

offenbar von seinem Hause weglocken wollen, jemand, der entweder ein Interesse an seiner Wohnung hatte, oder an ihm selbst in einsamen Gegenden, als die Straßen Londons darstellten.

Was immer auch die Pläne des unbekanntem Abenders der Depesche sein mochten, Roger war sicher, daß er sie mit seiner sofortigen Rückkehr nach London durchkreuzte. Er erkundigte sich nach dem nächsten Zug und erfuhr, daß in einer halben Stunde der Schnellzug Liverpool — London fällig sein würde. Damit konnte er um sieben Uhr abends in London sein.

Beruhigt und mit erleichtertem Herzen ließ er sich an einem Tisch im Restaurant nieder, bestellte sich eine Erfrischung und nahm, um sich die Zeit zu vertreiben, eine Zeitung zur Hand.

Während er diese las, hatte er mehrmals das Gefühl, beobachtet zu werden. Einmal, als er unerwartet den Kopf hob, sah er, wie ein ihm unweit gegenüberstehender Mann den seinen hinter einer Zeitung verdeckte, und gleich darauf bemerkte er, wie dieser Mann sich unauffällig aus dem Raum zu entfernen suchte. Der Mann hatte sein Gesicht Roger abgewandt, aber seine Gestalt und seine Kopfform kamen Roger bekannt vor. Eben als der andere durch die Tür huschte, wußte Roger auch, wer es war: sein ehemaliger Diener Barrister.

„Ein anderesmal wird es gelingen“, hatte Barrister ihm gesagt, als er diesen zu nächster Stunde in seiner Wohnung ertappte. Die Leute, die mit ihm, oder eigentlich seinem Stiefbruder ein Hühnchen pflücken wollten, hatten zweifellos vorgehabt, es diesmal auf der einsamen Landstraße zwischen der Bahnhstation und Dunford Hall zu versuchen. Dank Inspektor Swaynes war ihr wohlgeplänkter Plan zu Schanden gemacht worden. Beruhigt be-

stieg er einige Minuten später den Zug nach London.

Er blieb am Fenster eines Abteils stehen, um zu beobachten, ob Barrister sich irgendwo zeigte. Erst als der Zug aus der Station war, nahm er Platz und dabei streifte sein Blick den einzigen anderen Insassen — eine Dame, die ihm schräg gegenüber auf der entgegengesetzten Seite des Abteils saß. Sie sah angelegentlich aus dem Fenster und hatte ihr Gesicht abgewandt, aber trotzdem erkannte Roger sie sofort — es war Vivian Karakerian.

Die Lage war ebenso grotesk wie peinlich. Der Zug hielt die nächsten zwei Stunden bis London nicht mehr, und während dieser Zeit war Roger unentzerrbar in engem Raum mit einer Dame zusammen, die ihm vor nicht langer Zeit zwar nicht mit Worten, aber doch deutlich genug, die Tür gewiesen hatte.

Der Laft gebot ihm, ein anderes Abteil aufzusuchen, aber ein unbestimmbares Gefühl, das er in dem Augenblick für Trost hielt, veranlaßte ihn, seinen Platz beizubehalten. Er erwoh in seinem Innern, ob sie ihrerseits das Abteil verlassen oder ihn einfach ignorieren würde. Während er sie verstohlen daraufhin beobachtete, bemerkte er zu seinem nicht gelinden Erstaunen, daß um ihren fest zusammengepreßten Mund ein leises, aber nicht unfreundliches Lächeln spielte.

Sie schien sich seiner Anwesenheit nicht bewußt zu sein, jedenfalls nahm sie keine Notiz davon, sondern sah unverweilt aus dem Fenster.

Roger zwang sich nun seinerseits zu der Betrachtung der Landschaft auf der anderen Seite, aber immer wieder irrten bewundernde Blicke zu ihr hinüber.

Sie war in der Tat entzückend; selbst in seiner wenig rofigen Gemütsstimmung konnte Roger nicht umhin, dies festzustellen. Die Art,

wie sie mit einer etwas burchitosen und doch damenhaften Bewegung ihre schlanken Beine übereinanderschlug, besauberte ihn ebenso sehr wie das feine Profil mit dem zarten, energischen Näschen.

Während er aus dem Fenster starrte, fühlte er mehrmals ihre Augen auf sich ruhen, wie damals in der Oper und genau so wie damals hatte er das Empfinden, daß diese Blicke keineswegs feindselig waren.

„Wenn ich mich jetzt rasch umwende“, dachte er, „und ich sie dabei ertappe, wird sie sich ärgern; ich darf es also nicht tun.“ Im gleichen Augenblick wandte er sich trotzdem um. Weit entfernt davon, sich unmutig zu gebärden, sagte Vivian mit klarer und sicherer Stimme:

„Entweder sind Sie der größte Pöseur, Mr. Denison, dem ich je begegnet bin, oder Sie haben sich in den letzten Monaten sehr verändert.“

Rogers Wangen verjärbten sich leicht. Bewundert und belustigt nahm Vivian diese Wirkung ihrer Rede wahr.

„Sie scheinen inzwischen sogar gelernt zu haben, rot zu werden, wie ich sehe. Für einen Pöseur keine üble Nuance.“

Roger, der fühlte, daß er im besten Falle stottern würde, begnügte sich damit, sein reizendes Gegenüber hilflos anzustarren.

„Ich erkenne Sie von Minute zu Minute weniger“, sagte Vivian mit leisem Spott, „Sie hatten doch sonst immer eine Antwort auf alles bereit.“

Nun mußte Roger antworten, obwohl er Mühe hatte, sich eine passende Erwiderung zurechtzulegen.

„Vielleicht habe ich mich wirklich etwas verändert“, sagte er, „wenigstens hoffe ich es bisweilen.“

(Fortsetzung folgt)

in Kauf genommen, daß sich aus der Durchführung seiner Maßnahmen im Einzelfall Härten und Schäden ergeben können.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Vor allem im Westen zeitweise bewölkt und Neigung zu Gewitterregen.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Mäßig bewölkt, schwül und immer noch gewittrig.

Die Wetterlage bleibt immer noch unsicher. Der flache Hochdruckkeil, der sich von Rußland nach der Nordsee erstreckt, hat für unser Gebiet keine wesentliche Bedeutung.

Höhensfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

Calmbach, 24. Aug.

Dieser Tage zeigte es sich, wie gefährlich es ist, kleine Kinder in der Nähe von gefährlichen Gegenständen spielen zu lassen. Ein Kind wollte Holz spalten, und nahm eine Art, ein anderes legte die Hand auf den Holzblock, und schon sah die Art in der Kinderhand.

Feldrennach, 24. Aug. Hier sollte ein 47 Jahre alter Einwohner verhaftet werden. Er wurde aus diesem Grunde zur Gendarmerie bestellt, wo er sich in einem unbewachten Augenblick mit dem Messer in den Hals stach.

Ragold, 24. Aug. Studienrat K. Th. Schimidt verließ heute unsere Stadt, um in sein neues Heim in Heumaden bei Stuttgart überzusiedeln.

Unterjettingen, 24. Aug. Gestern mittag zog ein schweres Gewitter über unsere Markung. Ein orkanartiger Sturm setzte von Osten her ein und legte 6 Hopfendrainanlagen um.

Aus Württemberg Mann vom Blitz erschlagen

Blitz zündet in der Schreinerei der Uhrenfabrik Mauthe

Eigenbericht der NS-Presse h. Schwenningen, 24. August. Bei dem schweren Gewitter gestern mittag, das von vielen Entladungen begleitet war, schlug der Blitz in den Dachstuhl der Schreinerei der Uhrenfabrik Friedrich Mauthe G. m. b. H. und zündete.

Södlischer Unfall

durch nicht verkehrssicheren Omnibus

Tübingen, 24. August. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch an einer Kreuzung auf der Umgehungsstraße. Ein Omnibus stieß mit hoher Geschwindigkeit mit einem Motorradfahrer zusammen.

Blitzschlag tötet neun Scheunen ein

Bad Neustadt, 24. August. Am Mittwochnachmittag setzte in Hollstadt ein Blitz eine Scheune in Brand. Die Flammen griffen rasch um sich und erfassten acht weitere Scheunen, die samt den Nebengebäuden völlig eingeäschert wurden.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom 24. August 1939 Auftrieb: 15 Ochsen, 79 Bullen, 100 Kühe, 59 Färsen, 556 Kälber, 757 Schweine, 85 Schafe.

Reichssender Stuttgart

Table with radio program listings for Stuttgart, including dates like Sonntag, 27. August and Dienstag, 29. August, with various time slots and program titles.

NSDAP. Schwarzes Brett. NS-Fliegerkorps, Sturm 4/101, Trupp Calw und Flieger-Hj. Sonntag, 27. Aug., Flugdienst auf dem Wächtersberg bei Wildberg.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Musterung und Aushebung 1939

Im Gebäude der Oberschule hier findet am Montag, den 28. August 1939, vormittags 7 Uhr die Musterung und Aushebung der in Calw wohnenden oder dauernd aufenthaltsdienstpflchtigen statt.

Es haben sich zu stellen: 1. zur Musterung:

- a) die im Kalenderjahr 1919 in der Zeit vom 1. 9. bis 31. 12. geborenen Dienstpflchtigen und der ganze Jahrgang 1920. b) die bei früheren Musterungen zurückgestellten Dienstpflchtigen der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916, 1917, 1918 und 1919 (bis 31. 8. Geborene).

2. zur Aushebung:

- a) die Tauglichen der Geburtsjahrgänge 1914-1916, die bei früheren Musterungen bis zur Aushebung zurückgestellt wurden; b) die Tauglichen und bedingt Tauglichen Erf. Res. I der Geburtsjahrgänge 1917, 1918 und 1919 (bis 31. 8. Geborene).

Die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 6. 7. 1939, die nähere Bestimmungen enthält, ist am Rathaus angeschlagen. Die Stellungspflichtigen werden aufgefordert, sich pünktlich im Gebäude der Oberschule einzufinden.

Calw, den 26. Juli 1939. Der Bürgermeister: Göhner.

Maul- und Klauenfeuche

Die Maul- und Klauenfeuche im Gehöft des Christian Nau, Fahrenhalters in Sprollenhaus, Ode. Wildbad ist erloschen.

Calw, den 23. August 1939. Der Landrat: S. A. Haas, Assessor.

Schwäbischer Singkreis. Am Dienstag, den 29. August, 20 1/2 Uhr in der Stadtkirche. Abendmusik. Ausführnde: Chor des Schwäbischen Singkreises.

Rapelle Kammerer spielt am Sonntag im „Röfle“ in Neuhengstett. Beginn 1/2 8 Uhr. Handball-Dpfertag-Spiele. Ev. Calw-Hirsau komb. gegen N. A. D. Wildberg I.

Herb zu kaufen gesucht. Wer, jagt die Geschäftst. ds. Bl. Rapelle Stichel spielt am Sonntag im „Röfle“ in Igelsloch.

Aerztlicher Sonntagsdienst. Sonntag, 27. Aug. 1939. Dr. Bauer-Bad Liebenzell. Dr. Schleich-Calw. Dr. Günzler-Neubulach. Zwangsversteigerung. Es wird öffentlich meistbietend gegen bar bestimmt versteigert.

Lanz. Verkaufte guterhaltenes Motorrad (200 ccm) Triumph 19000 km gefahren. Fritz Riethammer, Rentheim.

Arbeitspferd unter zwei die Wahl. Wilhelm Ziegler, Liebelsberg.

Odermatts Dauerwellen sind haltbar in Wind und Wetter.

HIPP mit Kalk und Maltz. 1.35. HIPP Nahrungsmittel. 1.20.

Gratisproben in Apotheken und Drogerien. Von der Eduard-Conzstr. bis zum Bahnhof. Damenhut verloren. Abzugeben Eduard-Conzstr. 20.

Reiz- und Fahrklub. Christian Soulier, Neuhengstett.

Der rüstige Mann. Tausende besucht die Kleinanzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“, um schließlich den zu finden, den Sie suchen! Und alles das für ein paar Groschen!